



Foto: Miriam Zölllich

Eine Stadt führt sich auf – und am Ende darf sich das etwa 60-köpfige Ensemble vor der traumartigen Kulisse des Bergwaldtheaters vom Publikum feiern lassen.

Chinesisches Disneyland

PREMIERE „Der Größte Glückskeks“ in Weissenburg beweist, dass es auch abseits großer Städte grandioses Theater gibt.

VON STEPHAN SCHWARZ-PETERS

Könnte die gängige Begrüßungsformel in Weissenburg bald „Ni Hao“ lauten? Jedenfalls breitet sich der Einfluss aus dem Reich der Mitte kontinuierlich aus, seitdem bekannt wurde, dass man dort eine exakte Kopie der fränkischen 20 000-Einwohner-Gemeinde errichten möchte: eine Art Disneyland mit gewaltiger wirtschaftlicher Ausstrahlung auf das Original. Fleißige Investoren lernen schon Mandarin, doch gegen die „Strippenzieher im Hintergrund“ regen sich auch erste Widerstände. Mit der Erkenntnis, dass in China keineswegs nur ein Nachbau, sondern gar eine verbesserte, da klimaneutrale Version der Stadt entsteht, ziehen Aktionismus und Aktivismus in Weissenburg ein – und das Chaos, nachdem sich der als „heiliger Trinker“ bekannte Obdachlose Gerd einen kleinen Scherz erlaubt hat.

Eine fantastische Idee: In der sommernachtstraumartigen Kulisse des Bergwaldtheaters spielen Weissenburger Bürgerinnen und Bürger sich selbst. Die ganze Stadt meint man in „Der Größte Glückskeks“ auf der Bühne herumwuseln zu sehen, obwohl es nur etwa 60 Personen sind. Einige hervorgehobene Rollen sind mit Profis besetzt, der Rest, darunter auch

größere, mit Laien. Ihnen hat der österreichische Autor Clemens Berger seine satirische Fabel gewidmet: Volks- oder Bürgertheater im besten Sinne und ein kostbares Geschenk, das man sich kaum in besseren Händen vorstellen könnte als in denen des Regieteams um Georg Schmiedleitner und seiner engagierten Schauspieltruppe.

Als Stadtschreiber hatte Berger drei Monate lang Gelegenheit gehabt, Weissenburg und seine Besonderheiten kennenzulernen. Der „Glückskeks“ ist das künstlerische Resultat dieser Begegnung und nach Franzobels „Lebkuchenmann“ von 2019 das zweite Stadtschreiberstück Weissenburgs. Lohnt sich der Weg? Aber ja!

Große Themen

Zunächst, weil es sich um ein wirklich bühnentaugliches Stück handelt, das weit über den lokalen Charme auf intelligente Weise vom Klimawandel bis zu Verschwörungstheorien große Themen der Gegenwart verhandelt. In bester Theatermanier werden hier Denkanstöße vermittelt, ohne zu erziehen. Sowohl sprachlich wie handlungsmäßig bewegt sich der Autor dabei auf unterschiedlichsten Ebenen, die er virtuos bespielt und verknüpft; sein Tonfall pendelt zwischen komödiantischer Leichtigkeit

und ironisch aufgeladenem Pathos (natürlich mit Chor) und geht den Darstellern perfekt über die Lippen, beflügelt und befeuert sie. Auch in Nürnberg nicht ganz unbekanntem Theaterhasen Georg Schmiedleitner und seine Co-Regisseurin Rebekka Gruber spornt die Vorlage zu einem echten Inszenierungswurf an.

Von rechts und links, oben und unten lässt er die lang gezogene Bühne des Bergwaldtheaters bespielen, lässt in grotesk choreografierten Aufzügen die Massen aufmarschieren, Autos, Fahrräder und – natürlich – Rikschas passieren. Bühnenbild (Stefan Brandtmayr) und Kostüme (Cornelia Kraske) bilden in ihrer fantasievollen Umsetzung den idealen Rahmen für die Inszenierung, die bei aller Opulenz und Turbulenz die Aufnahmefähigkeit des Publikums nie überfordert. Die Videoeinspielungen von Angelina Loy samt schockierend realer Stürmung des (echten) Weissenburger Rathauses sind maßgeschneidert in die Handlung eingebunden und nicht wie so oft ästhetischer Selbstzweck (großes Lob an Maske und Technik-Team).

Das Gleiche gilt für die Musik von Alexandra Seubert-Harm und Michael Gabler, dargeboten von einer schrillrot und genderfluid gewandten Combo am rechten Bühnenrand,

die die Aufführung ganz nebenbei – zusammen mit dem gnadenlos komischen, sophoklesartigen Bürgerchor – zu einer Gala der scheußlichen Perücken macht.

Klar, dass der Schauspieler und Kabarettist Sigi Zimmerschied als Star des Abends die Sympathien auf seiner Seite hat. Jede Geste sitzt, jede Pointe zündet und mit großer Charakterisierungskunst gelingt es ihm, die eulenspiegelhafte Figur des anscheinend sehr gebildeten Straßenphilosophen und Autohassers Gerd schillern zu lassen. Ein Weissenburger Diogenes, lakonisch und rotzig.

Und doch ist Zimmerschied nicht gekommen, um den anderen die Show zu stehlen. Vom großsprecherischen Bürgermeister (René Rüprich), über den bürgerbewegt aufschäumenden Polizisten Björn (Lukas Hunecker) und die überambitionierte Lokaljournalistin (Lisa Fedkenheuer) bis zur resoluten Stadträtin (Edith Heckel) gibt das gesamte Riesensemble, ob Profi oder Laie, komödiantisches Vollgas.

Wäre die Welt besser, wenn es überall ein solches Bürgertheater wie in Weissenburg gäbe? Garantiert ja, und wer einen wirklich großen Theaterabend erleben möchte, hat zwischen 28.7. und 7.8. noch acht Mal Gelegenheit dazu.